

tinestärke anzupassen sind. Ich spreche hier nur von den Zapfenfuttern für Kleinboden- und Sekundenrad. Es muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden, damit die Ar-

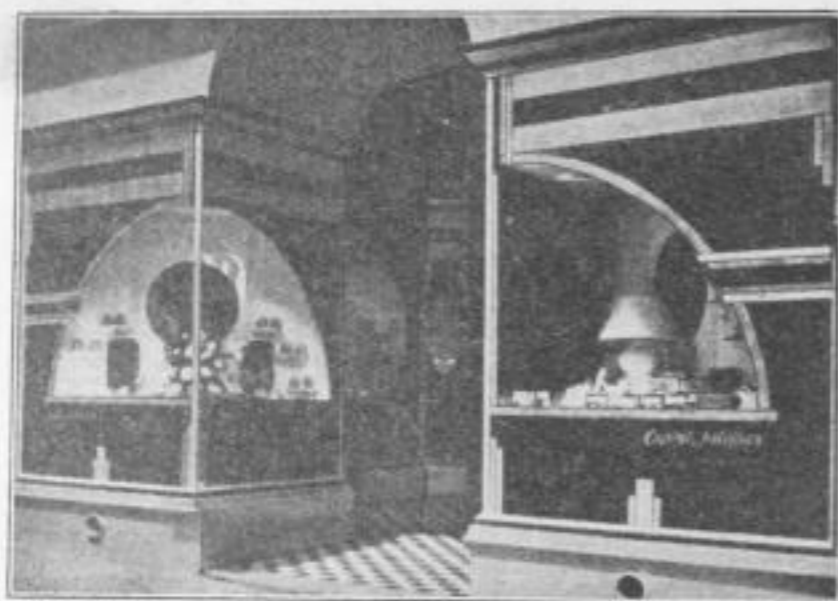
beit an der Werkbank nicht unnötig erschwert wird. Vielleicht äußern auch andere Kollegen ihre Ansicht dazu.
E. R. F.

Aus dem ausländischen Uhrengewerbe

Eine fachliche Wirtschafts-Umschau

Uhrmacher und ihre Werbung in Kanada

Kanada hat 650 Uhren- und Goldwarengeschäfte, aber dieselben Waren werden in jeder Menge und zu jedem Preise in doppelt soviel anderen Läden verkauft. Unter den Spezialgeschäften ist es die im Jahre 1818 in Montreal gegründete Firma Birk, die für sich eine Stellung in Kanada entwickelt hat, für die es in der Welt



Schaufenster in amerikanischem Stil, aber eigenartig gehalten

kein Gegenstück gibt. Sie fabriziert selbst, hat in vielen Plätzen des Landes hervorragende Geschäfte, in ihrer Zentrale den größten Uhren- und Juwelenladen der Welt und ist weiterhin an Fabriken und Einzelhandelsgeschäften beteiligt.

Neben ihr ist der kanadische Uhrmacher bestrebt, seine Geltung zu behalten, und auch die kleineren, trotzdem nicht unbedeutenden Firmen, zeigen beachtenswerte Schaufenster und Ladenräume. Viele unterliegen darin stark dem Einflusse der Vereinigten Staaten, doch verstehen es andere, sich mit Geschick der Schablonisierung fernzuhalten. In den Grenzstädten kann viel mit dem



Der größte Uhren- und Goldwaren-Laden der Welt, Henry Birk & Sons Ltd. in Montreal

Touristenverkehr aus USA. gerechnet werden, und die Läden sind darauf eingestellt, denn einen großen Teil des Umsatzes verdanken die Uhrengeschäfte diesen Reisenden.

In der großen Allgemeinwerbung arbeitet die Organisation der kanadischen Fachgeschäfte für Uhren und Goldwaren mit der der Vereinigten Staaten zusammen, die für Presse-, Film- und andere Werbung wirkliche Sachverständige angestellt hat, deren Material so gut ist, daß es als Vorbild für andere Geschäftszweige gilt.

(Goldsmiths Journal, Oktober 1937)

Japanisches Dumping und seine Grenzen

Die großen Uhrengeschäfte in südafrikanischen Städten, die in den letzten Jahren viel Schmuckwaren u. a. von Japan bezogen, haben den Gouverneur gebeten, ein Einfuhrverbot auf japanische Waren auszusprechen. Sie finden es unmöglich, in diesen Waren genügenden Umsatz oder Nutzen zu erzielen, um die Ausgaben zu bestreiten, die ein europäischer Angestelltenstab erfordert.

(Goldsmiths Journal, Oktober 1937)

Uhrenstein-Herstellung in Rußland?

Die „Schweizer Uhr“ berichtet über Meldungen der ausländischen Fachpresse, wonach die Fabrik Tschernoretschensk im Begriff sei, eine Versuchsanlage für die Herstellung künstlicher Rubine und Saphire für die Uhren-Industrie zu bauen.

Flucht in die Sachwerte in Frankreich

Von der Lage der französischen Uhrmacher wird berichtet: Im Sommer und zum Herbstanfang wurde der Verkauf als zufriedenstellend bezeichnet. Besonders die Uhrmacher in den großen Städten berichten, daß ganze Karawanen von Ausländern ein lebhaftes Geschäft hervorriefen. Sie traten in die Läden, um Noten der Bank von Frankreich gegen Goldschmuck einzutauschen. In der Fachpresse wird empfohlen, die verkauften Gegenstände am Lager sofort wieder zu ersetzen, denn die Lieferanten müßten den Metallpreisen und den Kursen folgen. So schreibt ein Fabrikant, daß er nicht mehr wisse, wo er bleibe; er müsse alle Preise erhöhen und könne vorläufig nicht mehr liefern.

Diese Erscheinungen haben wir seinerzeit in Deutschland zur Genüge kennengelernt; sie äußern sich anscheinend überall in gleicher Art, wenn der Geldwert sinkt.

(La France Horlogère, September 1937)

Kritik an der Uhrmacher-Ausbildung in USA.

In der amerikanischen Fachpresse wird ausgeführt, daß nur wenig Schulen vollkommen eingerichtet sind und nur selten ein Mindestmaß von Eignung als Voraussetzung für ihre Aufgabe fordern. Von dem Rest sind die meisten nicht daran interessiert, besonders tüchtige Arbeiter zu schaffen, die für das Gewerbe wertvoll sind und ihrem Lohn entsprechende Leistungen vollbringen können. Das sind jene Schulen, die versprechen, einen Uhrmacher in 60 bis 90 Tagen „auszubilden“. Sie nehmen jeden als Schüler an, solange er das Geld für die Aufsicht bezahlen kann.